

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 60 (2019)

Heft: 1

Artikel: Industriearchitektur am Oberrhein

Autor: Funk, Marc

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industriearchitektur am Oberrhein

Marc Funk

Zusammenfassung

Im Wettbewerb um Fachkräfte gewinnen gewerbliches Bauen und zukunftsweisende Industriearchitektur an Relevanz. Weil sich durch die dynamischen Fertigungs- und Arbeitsprozesse die Standortentwicklungen verändern, sind Architektur und Stadtplanung aufgefordert, optimal angepasste Raumkonzepte zu entwickeln, die im Zeitalter der Wissensökonomie und Digitalisierung tragfähig sind. Die Gewerbeflächenentwicklung in der Postmoderne findet dabei nicht mehr ausschließlich auf der "Grünen Wiese" statt. Insbesondere dort, wo Wissen und Kreativität einen besonderen Beitrag zur Wertschöpfung von Unternehmen leisten, werden urbane Standorte gesucht. Aber auch produzierenden Unternehmen wird dank des Einsatzes neuer Technologien (z. B. 3-D-Druck) und flexibler Fertigungsprozesse die Rückkehr in die Stadtzentren ermöglicht. Beispiele moderner Industriearchitektur und nachhaltiger Standortentwicklungen lassen sich auch in Südbaden, im Elsass und in der Nordwestschweiz finden.

1 Einführung

Das 21. Jahrhundert wird vielfach als das Zeitalter der Städte bezeichnet. Bereits heute leben über 3 Milliarden Menschen weltweit in Städten. Prognosen zufolge wird die Weltbevölkerung bis ins Jahr 2050 um ein Drittel auf 9.6 Milliarden Menschen anwachsen. Nahezu 6.3 Milliarden Menschen werden dann in Städten leben. In Deutschland wird der Verstädterungsgrad von rund 74 % auf 82 % steigen (Lentes 2016, 1). Die Zukunft scheint urban. Der Trend zur Urbanisierung wird das Gefüge unserer Städte verändern. Die Stadt der Postmoderne wird ein neues Gesicht erhalten. Standortprägende und strukturbildende Elemente der Moderne werden verschwinden. Anhalten der Strukturwandel, Digitalisierung und zunehmende Globalisierung beschleunigen die Umwandlung der ökonomischen Basis unserer Städte. Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft verheißt eine Renaissance der Städte. Die sozioökonomischen Restrukturierungsprozesse bringen aber auch Gefahren und neue Herausforderungen mit sich. Der Zuzug in die Zentren erfordert den Zwang zum nachhaltigen Leben und Wirtschaften und damit einen schonenden Um-

gang mit den begrenzten Ressourcen. Mit der Globalisierung sind häufig auch die Neubewertung von Standorten und eine erhöhte Standortkonkurrenz verbunden. Letztlich ermöglichen neue Technologien (z. B. 3-D-Druck, Virtuelle Realitäten, „Cloudworking“, „Crowdsourcing“, Künstliche Intelligenz etc.) und flexible Fertigungsprozesse zudem mittelfristig auch die Rückkehr von Produktionsprozessen in die Stadtzentren, was Auswirkungen auf die Stadtstruktur haben und zur Herausforderung für die Bauleitplanung werden wird.

Angesichts des Strukturwandels erweitert sich das Spektrum von Unternehmens- und Gewerbestandorten spürbar, da sich Wertschöpfungsprozesse und Tätigkeitsstrukturen laufend und rasant verändern. Gewerbestandorte der Zukunft sind nachhaltig, intelligent vernetzt und Orte, in denen unterschiedlichste Nutzungen wie Arbeiten, Wohnen, Freizeit und Bildung auf engstem Raum stattfinden werden. Parallel dazu verlieren industrielle Massenfertigungen und monostrukturierte Gewerbestandorte in den entwickelten Volkswirtschaften wie Deutschland, Frankreich und der Schweiz an Bedeutung. Wissensintensive Tätigkeiten, intelligente Produktionsmodelle im Sinne einer Industrie 4.0, Plattformökonomien und digitale Dienstleistungen nehmen zu (Brandin & Funk 2018, 13).

Gewerbegebiete prägen unser Umfeld und das Gesicht vieler Städte und Regionen. Ein Großteil der Standorte in Südbaden, im Elsass und in der Nordwestschweiz wird trotz des Gleichgewichts störender Entwicklungen auch in den kommenden Jahren durch das produzierende Gewerbe geprägt werden. Neue Arbeitsplätze entstehen häufig in etablierten Unternehmen, aber meist nicht in den klassischen Geschäftsbereichen und vorwiegend durch neue Geschäftsmodelle. Eine neue (kreative) Klasse wächst heran, die gänzlich andere Arbeitsmodelle und Arbeitsbedingungen fordert. Ökonomischer Wohlstand lässt sich nur generieren, wenn neue (digitale) Technologien adaptiert werden und die Bereitschaft besteht, in gänzlich anderen Denkmustern zu handeln. Auch das industrielle Bauen muss bei der Entwicklung von der realen zur virtuellen Welt Schritt halten. Hochtechnologische Produkte lassen sich nicht an Niedrigkostenstandorten herstellen. Daher haben viele Unternehmen die Zeichen der Zeit erkannt und investieren in Architektur und Bauqualität, um ihren Fachkräften eine zeitgemäße Arbeitsumgebung bieten zu können und die Hochqualifizierten dauerhaft zu binden. Stadt-/Regionalplaner und Wirtschaftsförderer sind herausgefordert, gemeinsam mit den im Industriebau tätigen Planern im Rahmen der Zukunftsentwicklung von Betriebsstandorten und Gewerbearealen optimale Raumkonzepte zu entwickeln bzw. die Rahmenbedingungen für deren Realisierung zu ermöglichen. Die Erweiterung des deutschen Planungsrechts um die Gebietskategorie „*Urbanes Gebiet*“ ist ein erster Schritt in die richtige Richtung (Wagner-Endres & Wolf 2017, 4). Neue Wege und Lösungsansätze für die Gestaltung von Betriebsgebäuden und Gewerbestandorten sind somit mehr denn je eine Notwendigkeit zum Erhalt von Wohlstand und hohen Lebensstandards in den Verdichtungsräumen der hochentwickelten Volkswirtschaften Europas und somit auch innerhalb der Oberrheinregion.

2 Industriebauarchitektur im strukturellen Wandel

In zahlreichen Städten und Regionen wandeln sich Unternehmensstandorte durch Erweiterungs-, Schrumpfungs- oder Veränderungsprozesse sowie durch die Auflösung alter Produktionsstätten. Dienstleistungs-, Handwerks- und Gewerbebetriebe mit spezialisierten Produkten, viele davon Start-ups, vernetzen sich mit der Industrie oder wachsen innerhalb weniger Jahre von kleinen Einheiten zu Großbetrieben heran. Neue Akteure wie Facebook, Google oder Zalando bringen ihr Selbstbewusstsein und ihre Stärke durch progressive und ausdrucksstarke Firmengebäude zum Ausdruck, die Fachkräfte aus aller Welt anziehen sollen. Darüber hinaus werden ganze Fabrikareale, Militärfächen und Stadtviertel restrukturiert und revitalisiert. Beispielhaft für diese Ent-

wicklungen sind der Industriepark Hoechst in Frankfurt, der Industrie-Campus von Trumpf in Ditzingen oder die Film- und Medienakademie in Ludwigsburg zu nennen (Brandin & Funk 2018, 12).

Für die im Industriebau tätigen Architekten wird es im Rahmen von Industrie 4.0 und des nächsten Kondratieff-Zyklus zur Aufgabe werden, genau diese räumlichen Veränderungen lebenstauglich und in guter architektonischer Qualität mitzustalten. Neben Arbeit, Boden und Kapital sind Umwelt/Energie und Digitalisierung/Information als weitere Produktionsfaktoren in die Planungsstrategien einzubeziehen. Hierbei ist es Aufgabe der Architektur, die Leitbilder von Städtebau, Standort- und Gebäudeplanungen mitzustalten. Zukünftige Standortentwicklungen werden geprägt von höheren Umweltanforderungen, kürzeren Produktionszyklen, schnelleren Verfügbarkeiten, steigendem Kostendruck und der wirtschaftspolitischen Stabilität respektive Resilienz einzelner Standorte. Um hierfür eine wertstabile Bausubstanz zu schaffen, sind bereits in frühen Planungsphasen flexible Nutzungsanforderungen und kalkulierbare Lebenszykluskosten einzubeziehen. Ebenso sollen sich im Gebäudekonzept die Kriterien für eine dynamische Flächen-, Energie- und Anlagenbewirtschaftung während der gesamten Nutzungsdauer wiederspiegeln.

Gelingende komplexe Industriearchitektur setzt eine agile Teamarbeit aus interdisziplinärer Planung mit interaktiven Entscheidungsprozessen voraus, um wettbewerbsfähige Standortentwicklungen und eine funktional ansprechende Gebäudearchitektur verwirklichen zu können. Bauherren, Planer, öffentliche Institutionen und zu guter Letzt die Politik sind aufgefordert, aktiv an dieser Entwicklung mitzuwirken.

3 Neue Wege und Lösungsansätze für die Gestaltung von Gewerbestandorten

Die aufgezeigten politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen bringen Konsequenzen für nahezu alle Standorte mit sich. Auf der einen Seite steigt nach wie vor der Flächenbedarf bestimmter Branchen wie etwa der Logistik. Auf der anderen Seite gewinnen in einer vernetzten, digitalen und arbeitsteiligen Wirtschaft kleinteilige Strukturen an Bedeutung. Die klaren funktionalen und sozialen Differenzierungsmuster der Moderne weichen mehr und mehr einem System aus einem eng verzahnten und kleinräumigen Gefüge. Sie bringen Menschen und Maschinen sowie Unternehmen und Kunden zusammen. Hinzu kommt, dass angesichts des Trends der Reurbanisierung von Wirtschaft und Industrie sowie der Knappheit des Raums es verstärkt zu einer Vertikalisierung wirtschaftlicher Tätigkeiten kommt (Lentes 2016, 3). Neue Wirtschafts- und Arbeitsformen wie "Acceleratoren", "Inkubatoren", "Co-Working-Spaces" und intelligente Mobilitätskonzepte entstehen in sogenannten Schwarmstädten wie Freiburg und hier häufig in integrierten, urbanen Lagen.

Wohn- und Arbeitsstätten unterschiedlichster Bevölkerungs- und Lebensstilgruppen befinden sich künftig verstärkt in enger Nachbarschaft zueinander und sind nicht mehr räumlich getrennt voneinander, entsprechend dem in der Nachkriegszeit vorherrschenden städtebaulichen Leitbild der Funktionstrennung nach der Charta von Athen (1933). Die Durchmischung von Nutzungen und baulichen Strukturen wird in direkten Zusammenhang mit einem qualitativen und nachhaltigen Stadtraum gebracht. Ziel ist es, neben der Belebung eines Quartiers Synergieeffekte für Beschäftigte und Bewohner zu erzielen. Nachhaltigkeitsaspekte können dabei sowohl sozialer als auch ökonomischer Natur sein.

Ressourcenschonung und Energieeffizienz sind bei der Auswahl eines Gewerbestandortes ebenso ein Thema wie Dachbegrünung, solare Nutzung, Abfallmanagement, Stoffkreisläufe und intelligente, verkehrsreduzierende Mobilitätssysteme (Betker 2011, 76). Weiterhin sind intelligente Energiekonzepte zur Minimierung von Umweltschäden zu entwickeln. Zwischen einzelnen Gebäuden sollte möglichst ein Geben und Nehmen von Energie stattfinden, beispielsweise in Form einer intelligenten Nutzung der Abwärme von Produktionsbetrieben.

Im Sinne eines kontinuierlichen Wachstums- und Entwicklungsprozesses sind nicht nur Neubauten zu errichten, sondern – sofern vorhanden – historisch gewachsene Gebäudebestände intelligent zu sanieren. Die Kosten für die Instandsetzung, Modernisierung und die Umnutzung von Industrie- und Gewerbegebäuden können dabei bis zur Hälfte des Wiederbeschaffungswerts für einen Neubau betragen. Attraktive Gewerbestandorte sind Orte, die Tradition und Moderne, Alt und Neu verbinden und das jeweilige kulturelle Erbe berücksichtigen.

Ein weiteres Attraktivitätsmerkmal und ein Kernelement nachhaltiger Standortentwicklung ist die Durchmischung von Nutzungen und baulichen Strukturen (Zwicker-Schwarm 2013, 133). Diese können sowohl sozialer als auch ökonomischer Natur sein. Hierzu zählen Einrichtungen wie etwa Sportanlagen, Kindertagesstätten, Nahversorger, Gastronomiebetriebe oder Bildungseinrichtungen.

Die Implementierung des Nachhaltigkeitsprinzips ist noch nicht überall gelebte Praxis, wengleich Entwicklungen in Städten wie Waiblingen, Opladen und Heidelberg die Marschrichtung vorgeben. Noch schneller könnte die Entwicklung vonstattengehen, wenn es mehr “Kümmerer” in den Kommunalverwaltungen geben würde, die entsprechende Konzepte erstellen und umsetzen. Die kommunale Wirtschaftsförderung ist gefordert, hier stärker als bisher Akzente zu setzen und Trendsetter für eine andere Form der Stadtentwicklung zu sein.

4 Beispiele erfolgreich realisierter und geplanter Industriearchitektur- und Stadtumbauprojekte in Südbaden, in der Nordwestschweiz und im Elsass

4.1 Güterbahnhof Freiburg

Freiburgs neuer Kreativstandort befindet sich im Stadtteil Brühl-Beurbarung. Mit einer Gesamtfläche von 41 ha ist das ehemalige Bahngelände aktuell Freiburgs größtes Stadtentwicklungsprojekt. Weite Teile des Geländes werden für Bahnbetriebszwecke nicht mehr benötigt und sind bereits eisenbahnrechtlich entwidmet. Auf dem Güterbahnhofareal entsteht ein urbaner und städtebaulich integrierter Standort für die Kreativwirtschaft, Start-ups, technologieorientierte und forschungsintensive Betriebe (Funk 2015, 20). Der urbane Charakter wird durch die Ansiedlung von Gastronomiebetrieben, Hotels, Einzelhandel, Freizeiteinrichtungen und einem Wohnflächenanteil von 25 % des gesamten Areals untermauert. Herzstück des Güterbahnhofareals sind der im Juni 2018 eröffnete Kreativpark in der alten Lokhalle (Abb. 1) und der 51m hohe Smart Green City Tower Freiburg des Freiburger Architekten Wolfgang Frey (Abb. 2).

Die zwischen 1903 und 1905 errichtete Lokhalle wurde von der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft FWTM in ein Gründungs- und Innovationszentrum umgewandelt. In der für zwei Mio. € behutsam modernisierten alten Lokhalle stehen in umgebauten und ausgestatteten Schiffscontainern 120 Arbeitsplätze zur Verfügung. Diese können von Unternehmen, aber auch Einzelpersonen für einen Monat oder länger gemietet werden. Neben Architekten, Werbeagenturen und Grafikdesignern gehören Vertreter der in Freiburg stark vertretenen Umweltwirtschaft zu



Abb. 1 Ehemalige Lokhalle und heutiger Kreativpark auf dem Freiburger Güterbahnhof.

Foto: Marc Funk, August 2018

den ersten Mietern (Abb. 1). Der Stadt Freiburg ist es mit der Umwandlung der alten Lokhalle gelungen, ein denkmalgeschütztes Gebäude sorgsam in ein modernes Quartier zu integrieren und einen Anziehungspunkt für Beschäftigte der Kreativ- und Umweltwirtschaft zu schaffen.

Mit dem Bau des 48 Mio. € teuren Smart Green City Towers Freiburg erhält der Freiburger Güterbahnhof ein Wahrzeichen und ein herausragendes und energetisch optimiertes Gebäude.

Der 51 Meter hohe Turm wird 17 Etagen und ein schrages Dach in 40 bis 48 Meter Höhe umfassen (Abb. 2). Die Solarpaneele um den „Skygarden“ reichen bis in 51 Meter Höhe. Die Seitenflügel haben fünf bzw. sieben Etagen und Solardächer. Das Parkhaus bietet 260 Stellplätze in je zwei Tief- und Hochgeschossen. In den oberen 16 Etagen entstehen 70 Ein- bis Vierzimmer-Wohnungen, daneben sind weitere 3'200 m² Büro- und Gewerbegebäude, vornehmlich Appartements („Boardinghouse“) vorgesehen (Abb. 2). Der Smart Green City Tower Freiburg wird auf einem 5'600 m² großen Grundstück errichtet. Es handelt sich um ein Gebäude, das durch ein innovatives Energiekonzept gekennzeichnet ist. Der Turm erzeugt nicht nur große Energiemengen selbst, sondern kann in Zeiten geringen Strombedarfs überschüssige regenerative Energie in die Stromnetze einspeisen. Seine Stromproduktion soll in Spitzenzeiten etwa 400 kWh erreichen (Funk 2015, 22).

Mit dem Projekt verfolgt die Stadt Freiburg konsequent nachhaltige Stadtentwicklungsaspekte. Darüber hinaus ist es ein Beleg dafür, wie mittels moderner Architekturkonzepte die Integration von Wohnen und Arbeiten gefördert werden kann.



Abb. 2 Animation des Smart Green City Towers Freiburg.

© Frey Architekten, Freiburg i.Br.

4.2 Neubau der Testo AG Lenzkirch in Titisee-Neustadt

Baden-Württembergs Stärken liegen in einer diversifizierten Standortstruktur. Viele Weltmarktführer und Hidden Champions sind im ländlichen Raum beheimatet. Diese Unternehmen müssen viel investieren, damit Fachkräfte sich bewusst für eine Beschäftigungsmöglichkeit außerhalb der großen Zentren entscheiden. Neben kostenlosen Betriebskitas, Betriebswohnungen und Fortbildungsmöglichkeiten zählt die Schaffung eines attraktiven Arbeitsumfelds zu den Instrumenten, wie Arbeitnehmer im ländlichen Raum Fachkräfte anziehen oder binden. Die Testo AG gehört mit ca. 1'200 Beschäftigten (weltweit 1'500 Beschäftigte) zu den großen Arbeitgebern im Hochschwarzwald. Der neue Firmenstandort an der Bundesstraße B 31 in Titisee-Neustadt ist ein multifunktionales Gebäude und bietet Platz für Produktion, Forschung und Entwicklung und Verwaltung unter einem Dach (Abb. 3). Fünf von sieben Geschossen sind oberirdisch sichtbar. Somit verbirgt das Gebäude seine eigentliche Größe von 12'700m² Bruttogeschoßfläche (Abb. 3).

Bei der Verwendung von Baumaterialien wurde darauf geachtet, dass die Außenfassade mit der Bergwelt des Hochschwarzwalds harmoniert. Daher hat sich der Bauherr dazu entschlossen, Kirchheimer Muschelkalk für den Bau zu verwenden. Der erste Bauabschnitt wurde 2011 vollendet. Der zweite Bauabschnitt befindet sich im Bau und wird seinem Vorbild ähneln, jedoch andere Funktionen aufweisen. Neben 3'500m² Büroflächen entstehen ein 140m² großer Ausstellungsraum und ein fast 1'000m² großes Konferenzzentrum. Die Testo AG investiert 30 Mio. € in den Neubau und schafft 300 neue Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Ein modernes Klima- und Energiekonzept sieht u. a. natürliche Lüftung und die Nutzung von Prozesswärme vor, was in der Konsequenz zu einer signifikanten Senkung des Energiebedarfs führt (Abb. 4). Erklärtes Ziel der Geschäftsführung der Testo AG ist es, mit einem zukunftsweisenden Gebäudekonzept und moderner Industriearchitektur im Wettbewerb um Fachkräfte gegen Unternehmen in Großstädten bestehen zu können.



Abb. 3 Aufnahme des Firmengebäudes der Testo AG in Titisee-Neustadt.

© NKazakov, Karlsruhe

4.3 Novartis Campus Basel

Im Norden Basels befindet sich mit dem Hafen St. Johann ein Gebiet, das beispielhaft für einen modernen Stadtumbau steht. Das älteste Hafengebiet Basels wird seit 2002 Stück für Stück in einen Campus des Wissens, der Innovation und Begegnung verwandelt. Mit erstklassiger Architektur und herausragendem Design entsteht seit über fünfzehn Jahren ein moderner Arbeitsort mitten in der Stadt (z. B. Abb. 4). Hier von profitiert das ansässige Unternehmen Novartis, die Belegschaft, aber vor allem auch die Stadt Basel auf dem Transformationsprozess in die Postmoderne. Folgende Zielsetzungen sind mit der Schaffung des Novartis-Campus verbunden (Funk 2013, 146):

- Verlagerung von Umschlagaktivitäten von St. Johann nach Kleinbasel (Klybeckquai)
- Bedeutungszuwachs und Imagegewinn für den Life-Science-Standort Basel
- Positionierung von Novartis als attraktiven Arbeitgeber für Fach- und Führungskräfte aus aller Welt
- Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen

Ein interdisziplinäres Team von Arbeitspsychologen, Soziologen, Architekten und Kunsthistorikern haben auf dem Campus eine Arbeitslandschaft für ca. 7'500 Novartis-Angestellte entworfen. Über ein Dutzend renommierter Architekten von Jacques Herzog und Pierre de Meuron über Frank Gehry bis Roger Diener haben seit 2001 für den Weltkonzern vom Rheinknie gebaut. Über 50 neue Gebäude könnten laut Masterplan bis 2030 dazukommen. Der Campus ist eine Stadt in der Stadt und verfügt über eine Postfiliale, die Zweigstelle einer Bank, einen Lebensmittelmarkt, Fitnesscenter, Kindertagesstätte und sogar ein Passbüro. Forscher und Experten aus rund 100 Län-

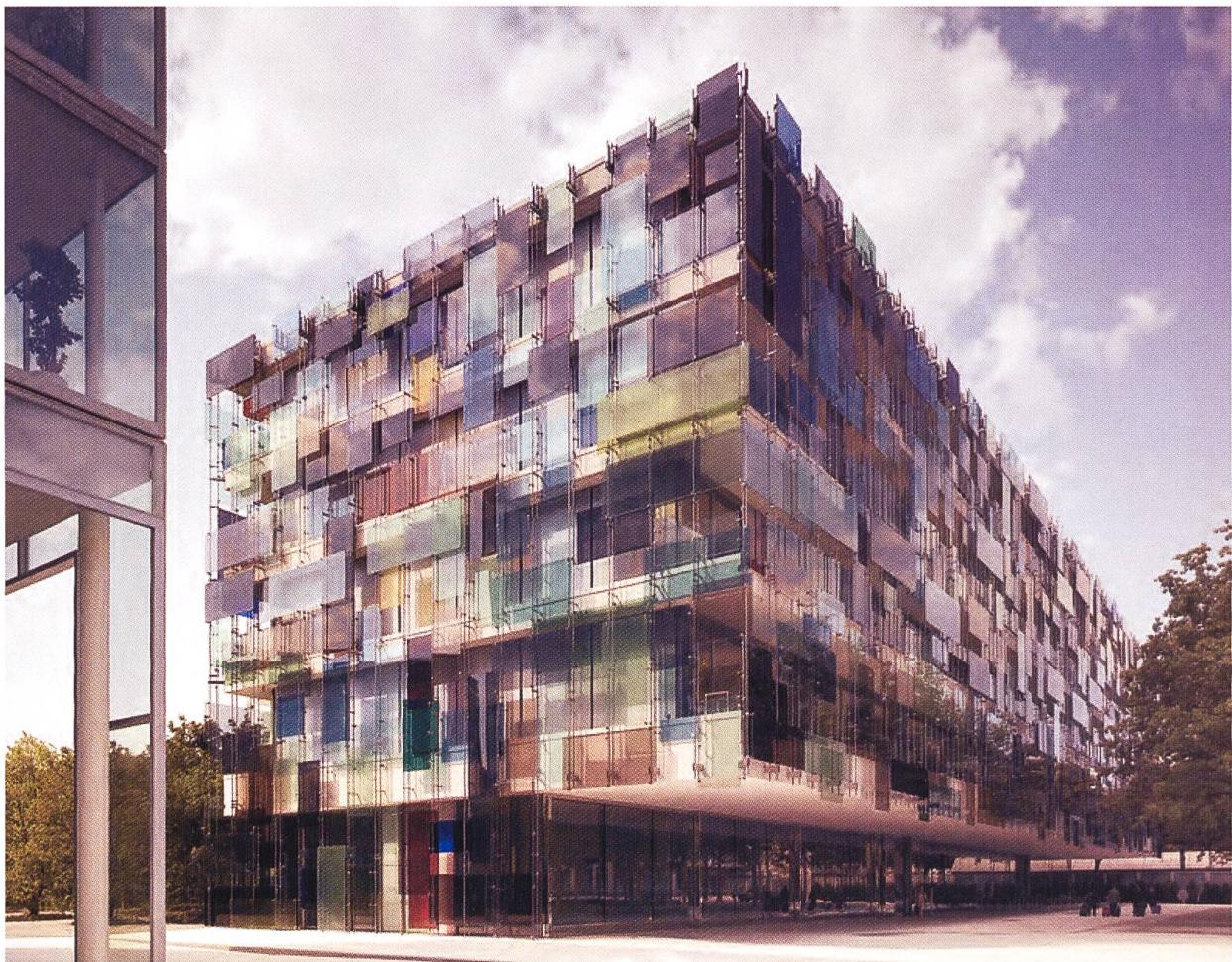


Abb. 4 Novartis Forum 3. Das Gebäude für die Büros der Hauptverwaltung von Novartis liegt am Hauptplatz des 20 ha großen Areals, das sich nördlich der Voltastrasse bis hin zur französischen Grenze erstreckt und von der Hüninger Strasse in einen größeren östlichen und einen kleineren westlichen Teil diagonal zerschnitten wird.

©Diener und Diener Architekten, Basel

dern arbeiten auf dem Areal. Die Umgangssprache ist Englisch. Mit Investitionen von rund 2.2 Milliarden CHF möchte das Unternehmen die besten Köpfe der Welt nach Basel locken und eine optimale Arbeitsatmosphäre bieten. Mit der Entwicklung des Campus setzt Novartis Maßstäbe im Bereich moderner Industriearchitektur. Die Effekte machen nicht an den Grenzen des Firmenengeländes halt. Der Konkurrent Roche zieht durch den Bau zweier Hochhäuser architektonisch nach, und mehrere Revitalisierungsprojekte auf ehemaligen Industrieflächen leisten ihren Beitrag dafür, dass sich das Gesicht Basels verändert.

4.4 Coop-Areal Strasbourg

Für die Europametropole Strasbourg wird die Grenzlage genauso wie für die deutsche Nachbarstadt Kehl zu einem entscheidenden Einfluss- und Entwicklungsfaktor. Strasbourg und Kehl sind Symbole des europäischen Zusammenwachsens. Strasbourg liegt historisch gesehen an der Ill und hat sich von einem römischen Lager auf einer Insel des Flusses Ill zur Europastadt und einem wichtigen Wirtschaftszentrum innerhalb der trinationalen Oberrheinregion entwickelt (Funk 2017, 20). Das badische Kehl hat sich vom Rhein aus zu einem Mittelzentrum entwickelt. Städtebaulich waren beide Stadtzentren über Jahrhunderte weit voneinander entfernt. Während der Kehler Hafen sich in Richtung Norden entwickelt hat, erstreckt sich der Strasbourger Hafen auf einer

Breite von über zwölf Kilometer westlich des Rheins. Neben Hafenanlagen und Brachflächen dominierten lange Zeit heruntergekommene Stadtviertel das Bild, das sich dem Besucher bot, wenn er von Osten kommend den Weg in das Stadtzentrum der elsässischen Metropole suchte. Nicht zuletzt aus strategischen und militärischen Gründen hat sich Strasbourg während der Zwischenkriegszeit mit dem Rücken zum Rhein entwickelt.

Der zweite entscheidende Einflussfaktor für die gesamte Region ergibt sich aus der Grenzlage. Seit einem Vierteljahrhundert entdeckt man zwischen beiden Städten zunehmend Gemeinsamkeiten. Zwischen den beiden Nachbarn besteht Einigkeit darüber, dass Raumplanung in einem Grenzgebiet nur gemeinsam funktionieren kann. Daher hat man sich auf eine gemeinsame Stadtentwicklungsachse, die sich vom Heyritz-Areal in Strasbourg bis zur Kehler Kinzigbrücke zieht, verständigt. Eines der ersten Projekte, die verwirklicht wurden, war der „Garten der zwei Ufer“, Schauplatz der Landesgartenschau 2004. Mittlerweile wurde die Achse weiterentwickelt, zahlreiche Projekte haben sich konkretisiert (wie 2016 die Tram nach Kehl) oder befinden sich im Bau. Der Rheinhafen von Strasbourg hat sich bereits und wird sich weiter nachhaltig verändern. Auf einer Fläche von 250 ha werden in den nächsten zehn Jahren insgesamt 9'000 Wohnungen für 20'000 Bewohner und 8'500 neue Arbeitsplätze entstehen (Abb. 5). Eines der ambitioniertesten Projekte dabei ist die Umgestaltung des ehemaligen Coop-Geländes, 1902 unter dem Namen Konsumverein für Strasbourg und Umgebung gegründet, und bis 2015 Sitz der traditionsreichen, aber mittlerweile liquidierten Supermarktkette. Das Areal mit insgesamt 60'000 m² nutzbarer Fläche, das sich inzwischen im Besitz der Strasbourger Stadtentwicklungsgesellschaft befindet, setzt sich aus verschiedenen Gebäuden und Lagerflächen zusammen (Abb. 5). Ein Teil soll künftig als Kul-

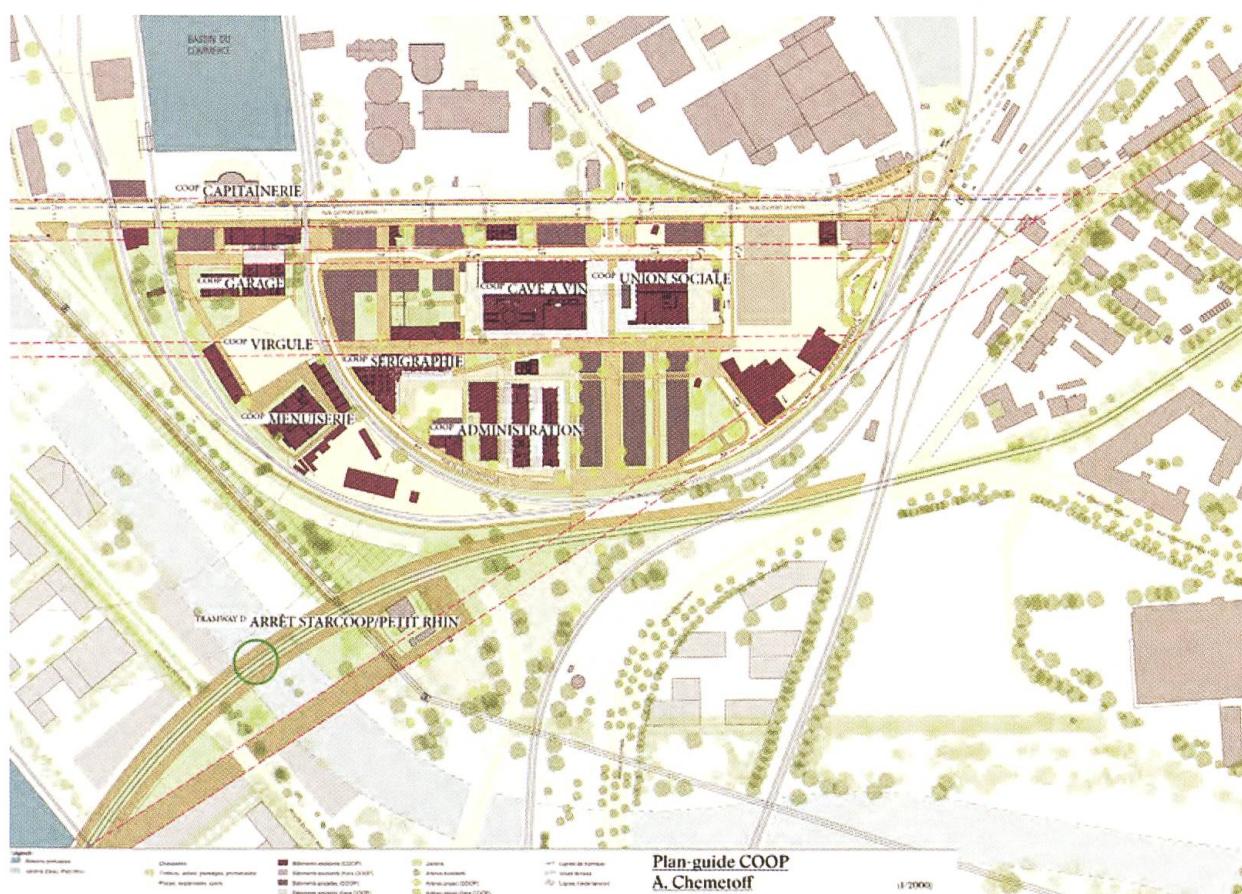


Abb. 5 Städtebaulicher Entwicklungsplan für das Coop-Areal.

©SPL Strasbourg

turzentrum mit Ateliers, Konferenzräumen und Restaurants genutzt werden. Darüber hinaus sollen "Co-Working-Spaces" und "FabLabs" entstehen, so dass ähnlich der Freiburger Lokhalle Startups und Unternehmen aus der Kreativwirtschaft eine neue Heimstätte finden.

In Zahlen ausgedrückt vereint das Coop-Areal (Globe):

- 60'000 m² nutzbarer Fläche für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zwecke sowie wohnortnahe Dienstleistungen, davon 15'000 m² gewerbliche Nutzfläche
- ca. 330 Wohnungen mit modernen Nutzungskonzepten ("Co-Housing", Mehrgenerationenwohnen)
- 20'500 m² Nutzfläche für öffentliche Einrichtungen (Kultur, bürgerschaftliche Nutzungen)
- Anschluss an die Tramlinie D

Insgesamt werden 160 Mio. € an Gesamtkosten für die Realisierung dieses Stadtentwicklungsprojektes veranschlagt. Von Anfang an sollen die Bürger am Planungsprozess beteiligt werden. Mit der Hinwendung zum Rhein erobert sich Strasbourg bislang brachliegendes Gelände zurück und nutzt es für die Stadtentwicklung. Neben neuen Wohnvierteln entstehen in historischen und modernen Gebäuden attraktive Arbeitsplätze für Unternehmen und deren Beschäftigte. Dabei sind die architektonischen Konzepte nicht mehr wie im 20. Jahrhunderts stark vom Ideal des Ingenieurs und des Effizienzgedankens im Sinne des Taylorismus beeinflusst. Vielmehr soll ein moderner Industriebau der Kreativität Raum lassen. Dieser Grundgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch die städtebauliche Grundidee für die neuen Strasbourger Stadtviertel am Rhein und insbesondere durch das Konzept für die Revitalisierung des Coop-Geländes.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Städte und Gemeinden werden durch Industriebauten geprägt. Diese gebaute Umwelt repräsentiert immense kulturelle Werte, die stetigen Veränderungen unterliegen. Den Bau neuer Gebäude, die Modernisierung oder den Umbau alter Bausubstanz gilt es verantwortlich zu planen und umzusetzen, so dass die heimische Wirtschaft auch künftig gute Standortbedingungen vorfindet und Fachkräfte anziehen kann. Die Unternehmen sowie die Städte und Gemeinden in der Regio Tri-Rhena haben es verstanden, ambitionierte und visionäre Industriebau- und Stadtentwicklungsprojekte auf den Weg zu bringen. Der Mut, das Planen, Umsetzen und Betreiben von Industrieimmobilien als unternehmerische und städtische Herausforderungen anzusehen, wird sich auf lange Sicht auszahlen, da die Realisierung dieser Vorhaben zur Sicherung der Standortattraktivität beitragen wird.

Literatur

Brandin T. & Funk M. 2018. Industriebauarchitektur im strukturellen Wandel. *industrieBau* (3): 12–14.

Betker F. 2011. Die Stiefkinder der nachhaltigen Stadtentwicklung. In: Oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation (Hrsg.): *Post Oil City – Die Stadt von morgen*. München, 73–79.

Funk M. 2013. Life Sciences Cluster Basel – Motor der regionalen Wirtschaft und Schrittmacher für den tri-nationalen Standort Oberrhein. *Regio Basiliensis* 54(3): 139–148.

Funk M. 2015. Wirtschaftsflächen der Zukunft – das Beispiel Güterbahnhof Nord in der "Green City Freiburg". *Regio Basiliensis* 56(1): 15–23.

Funk M. 2017. Die Grenzstadt Kehl am Rhein – Stadtentwicklung im Kontext grenzübergreifender Zusammenarbeit. *Regio Basiliensis* 58(1): 17–25.

Lentes J. 2016. Urbane Produktion. In: Spath D./Westkämper E./Bullinger H.-J./Warnecke H.-J. (Hrsg.): *Neue Entwicklungen in der Unternehmensorganisation*, Wiesbaden, 1–11.

Wagner-Endres S. & Wolf U. 2017. Wirtschaftsflächen brauchen Steuerung und Flexibilität. *Difu Berichte* (3): 4–5.

Zwicker-Schwarm D. 2013. Wirtschaftsflächen der Zukunft: Fazit und Ausblick. In: Zwicker-Schwarm D. (Hrsg.): *Wirtschaftsflächen der Zukunft*, Berlin 127–133.

Internetquellen

- ① Badische Zeitung 2018. Der Kreativpark in der Lokhalle ist fertig. Online verfügbar: <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/der-kreativpark-in-der-lokhalle-ist-fertig—153865984.html> [Eingesehen am 14.08.2018]
- ② Frey Gruppe 2018. Homepage Freiburger Smart Green Tower. Online verfügbar: <https://www.smartgreen-tower.de/freiburger-sgt/> [Eingesehen am 20.10.2018]
- ③ Sacker Architekten 2018. Firmenhomepage. Online verfügbar: <https://sacker.de/deutsch/projekt/tes-to-titisee?ref> [Eingesehen am 16.08.2018]
- ④ Testo AG 2018. Firmenhomepage. Online verfügbar: <https://www.testo.com/de-DE/wirtschaftspresse> [Eingesehen am 13.09.2018]
- ⑤ Bauwelt 2016. Straßburg am Rhein? Online verfügbar: <http://www.bauwelt.de/themen/beitrifft/Strassburg-am-Rhein-neue-Stadtplanung-am-alten-Hafen-Agence-TER-51N4E-2637217.html> [Eingesehen am 14.09.2018]
- ⑥ SPL Deux Rives Strasbourg 2018. Die COOP: Eine genossenschaftliche Stadtkultur. Online verfügbar: <http://strasbourgdeuxrives.eu/de/fiche/die-coop-eine-genossenschaftliche-stadtkultur/> [Eingesehen am 14.09.2018]

